

Besprechungen

Konfessionsstatistik

Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. In Verbindung mit Heinrich Auer, Wilhelm Böhler, D. Dr. Nikolaus Hilling, Hermann A. Krose S. J., Josef Sauren und Alfons Bächtel S. J. herausgegeben von der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik. Band XIV 1926/27. 8° (XX u. 373 S.) Freiburg i. Br. 1927. Herder & Co. Geb. M 10.—

Das bis zum Jahre 1926 von dem Begründer, P. H. A. Krose, herausgegebene Kirchliche Handbuch ist in den Besitz der Zentralstelle für kirchliche Statistik in Köln übergegangen und erscheint jetzt als amtliche Veröffentlichung dieser kirchlichen Behörde. An dem Charakter des überall im katholischen Deutschland bekannten und verbreiteten Handbuches ist dadurch nichts geändert worden. Auch die Bearbeiter der einzelnen Abteilungen des Handbuches sind die gleichen wie in den letztvorhergegangenen Jahrgängen. Das Handbuch bleibt, wie es im Vorwort heißt, „in jeder Hinsicht der bisherigen Einstellung durchaus treu: frei von jeder politischen und konfessionellen Polemik, ohne jedes Vertuschens oder Übertreibens, eine exakte, wissenschaftliche Sammlung und Verarbeitung von statistischem Tatsachenmaterial“.

Die Einteilung des XIV. Bandes ist auch die gleiche wie bei den vorhergehenden Jahrgängen. Die 1. Abteilung gibt eine Übersicht über die Organisation der Gesamtkirche, das Kardinalskollegium, die römischen Kongregationen, Ämter und Kommissionen, den päpstlichen Hofstaat, die diplomatischen Vertretungen und die in Rom residierenden Generalobern bzw. Prokuratoren der Männerorden. — Die 2. vom Leiter der Zentralstelle, Direktor Sauren, bearbeitete Abteilung unterrichtet über die kirchliche Organisation in Deutschland, die Einteilung in Kirchenprovinzen und Diözesen, die Domkapitel, die kirchlichen Behörden, die Diözesaninstitute und Lehranstalten, überall mit Angabe der gegenwärtigen Amtsinhaber. Es ist also eine Art Generalschematismus der kirchlichen Würdenträger einschließlich der Theologieprofessoren, Konvikts- und Seminarvorstände. — Die 3. Abteilung (Bearbeiter Universitätsprofessor Dr. Hilling) bringt Jahr für Jahr eine Zusammenstellung der im letzten Jahre vom Papste, den römischen Kurialbehörden und den staatlichen gesetzgebenden Körperschaften

erlassenen Gesetze und Verordnungen und der wichtigsten Entscheidungen der kirchlichen und staatlichen Gerichtshöfe. Da der Bearbeiter dieser Abteilung ein angesehener Professor des Kirchenrechtes und Herausgeber des Archivs für katholisches Kirchenrecht ist, wird den Pfarrgeistlichen durch das Kirchliche Handbuch ein Mittel geboten, sich über alle neueren kirchenrechtlichen Entscheidungen zuverlässig zu informieren, ohne auf andere Hilfsmittel angewiesen zu sein. — In der 4. Abteilung über die katholische Heidenmission berichtet ebenfalls ein angesehener Fachmann, P. A. Bächtel S. J., über die Mitarbeit der deutschen Katholiken am Missionswerk der Kirche und zwar sowohl über das heimatliche Missionswesen wie über die Tätigkeit deutscher Missionare auf dem Missionsfeld in den Heidenländern. — Von größter Bedeutung für die Schulkämpfe der Gegenwart ist die vom Generalsekretär der katholischen Schulorganisation, W. Böhler, bearbeitete 5. Abteilung über Konfession und Unterrichtswesen. Alle grundsätzlichen Fragen über die Stellung der Katholiken zur Schulfrage werden in dieser Abteilung behandelt und über gesetzgeberische Akte und Verordnungen auf dem Gebiete der Schulfrage im Reich und in den Einzelstaaten wird fortlaufend Bericht erstattet. — Ein sehr umfangreiches Gebiet ist die caritative und soziale Tätigkeit der deutschen Katholiken, über das in der 6. Abteilung seit einer Reihe von Jahren der Bibliotheks- und Direktor des Caritasverbandes, H. Auer, mit großer Ausführlichkeit berichtet. Die Überfülle des Stoffes und die Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Raumes haben eine Verteilung der Berichterstattung auf je zwei Jahrgänge des Handbuches notwendig gemacht. Der einzelne Jahrgang enthält daher nicht mehr eine Gesamtdarstellung des katholischen Vereinswesens. Das ist gewiß zu bedauern. Aber, da die meisten Benutzer des Handbuches dasselbe fortlaufend beziehen, bleiben sie doch immer über das ganze Vereinswesen auf dem laufenden. Auch finden sich in der großen Vereinstabelle am Schluß dieser Abteilung die wichtigsten Angaben über sämtliche Vereine kurz und übersichtlich zusammengestellt.

Die statistische Grundlage des Handbuches tritt am meisten hervor in den vom Referenten bearbeiteten beiden Abteilungen (Konfessionsstatistik Deutschlands und Ordensstatistik)

und in der von Direktor Sauren bearbeiteten letzten Abteilung über die kirchliche Statistik Deutschlands. Die Abteilung Konfessionsstatistik bietet diesmal eine vollständige Darstellung des Standes der Konfessionsgemeinschaften nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925, was dem XIV. Bande in der Reihe der bis jetzt erschienenen Jahrgänge des Handbuches eine besondere Bedeutung verleiht. Die eingehenden Ausführungen über Moralistik vom Standpunkte der Konfession (S. 235—252) kommen einem aus dem Kreise der Interessenten des Handbuches wiederholt geäußerten Wunsche entgegen. — Die 9. Abteilung enthält ebenfalls außer den gewohnten Angaben über die Seelsorgsverhältnisse, den Priesternachwuchs, die Übertrittsbewegung, den Sakramentenempfang und den auf drei große reichgegliederte Tabellen verteilten Feststellungen der Zentralstelle für kirchliche Statistik erstmals eine eingehende Erörterung der Angaben über die Osterkommunionen und die Kirchenbesucher, sowie eine Gegenüberstellung der katholischen und evangelischen Pfarrstellen in Beziehung zur Seelenzahl.

Seit Begründung des Kirchlichen Handbuches sind jetzt schon zwanzig Jahre verflossen. Das Handbuch hat sich viele Freunde erworben, nicht bloß unter den Geistlichen, sondern auch unter den kirchlich interessierten Laien und auch von Andersgläubigen wird es als zuverlässiges Orientierungsmittel über die katholische Kirche Deutschlands anerkannt. Es ist gewissermaßen ein jährlicher großer Rechenschaftsbericht über den Stand des kirchlichen Lebens bei den deutschen Katholiken, um den uns die Katholiken anderer Länder beneiden. Gleichwohl gibt es noch weite Kreise im katholischen Deutschland, denen das Handbuch kaum bekannt ist. Der Referent erhält häufig Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, die sich die Fragesteller leicht selbst beantworten könnten, wenn sie das Handbuch anschaffen und studieren wollten. Das sei darum unser Wunsch für das Kirchliche Handbuch beim Eintritt in das dritte Jahrzehnt seines Bestehens, daß es in immer weiteren Kreisen erkannt werde als das beste und zuverlässigste Mittel, um sich über Bestand, Leben und Wirken der katholischen Kirche in Deutschland zu unterrichten.

Kirchliche Gegenwartskunde. Von Dr. theol. Karl Kastner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° (VIII u. 120 S.) Breslau 1927, Frz. Goerlich. M2.—

Eine kirchliche Gegenwartskunde im besten Sinne ist auch das eben besprochene Kirchliche

Handbuch. Die vorliegende Schrift bietet aber doch eine wertvolle Ergänzung des Handbuches. Da sie nicht als Jahrbuch gedacht ist, sondern als einmalige Veröffentlichung, die je nach Bedarf in kleineren oder größeren Zwischenräumen neu aufgelegt wird, kann sie von statistischen Zahlen, Personalangaben und Jahresergebnissen ganz absehen, dagegen über den gegenwärtigen Stand ausführlichere und mehr ins einzelne gehende Angaben machen, für die in einem Jahrbuch der Raum nicht ausreicht. Wir erwähnen als solche die Ausführungen über den päpstlichen Hofstaat, die päpstlichen Orden, die Papst- und Bischofswahl, die Diözesanverwaltung, die Erfordernisse des geistlichen Standes und des Ordensstandes, die orientalischen Kirchen, über Kanonisations- und Beatifikationsprozesse, Ekumenikation, Jnder, kirchliche Wissenschaft, Kunst, Literatur, Zeitschriften und Nachschlagewerke. Es ist also eine Fülle von Stoff auf knappem Raum verarbeitet und so ein sehr nützliches Werk geschaffen, das viele wertvolle Aufschlüsse bietet.

Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands 1927. Von D. J. Schneider. 54. Jahrgang. 8° (XII u. 662 S.) Gütersloh 1927, Bertelsmann. M17.—, geb. 20.—

Eine Veröffentlichung, die mehr als ein halbes Jahrhundert Jahr für Jahr erscheint, trägt ihre Empfehlung in sich selbst. Das Schneidersche Jahrbuch ist in der Tat das beste Mittel zur Orientierung über die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Allerdings vertritt das Jahrbuch eine bestimmte Richtung innerhalb des Protestantismus (die orthodoxe). Man kann sich daher nicht wundern, daß die Erklärung der Vorgänge des kirchlichen Lebens, wie sie im Kirchlichen Jahrbuch gegeben wird, in weiten Kreisen des evangelischen Deutschland, namentlich bei den Freunden der „Christlichen Welt“, keine Zustimmung findet. Es kommt aber überhaupt die subjektive Meinung des Herausgebers und der Mitarbeiter im Kirchlichen Jahrbuch viel stärker zum Ausdruck, als das bei dem katholischen Kirchlichen Handbuch der Fall ist. Das hat seine Vorteile, weil auf diese Weise der spröde Stoff lebhafter und anschaulicher (manchmal sogar ziemlich temperamentvoll) dargestellt wird. Aber es leidet darunter die Objektivität und auch das Vertrauen der Benutzer des Jahrbuches auf die Zuverlässigkeit der Ausführungen.

Der Mangel an Objektivität zeigt sich besonders überall da, wo das Verhältnis zur

katholischen Kirche in Frage kommt, und das ist naturgemäß am meisten in den beiden vom Herausgeber selbst bearbeiteten Abteilungen über kirchliche Zeitlage und kirchliche Statistik der Fall. Die Abteilung über kirchliche Zeitlage bot aber — abgesehen von den Ausführungen über das Konkordat — zu einer Kontroverse mit dem Katholizismus diesmal keine Veranlassung und ist überhaupt im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahrgängen mehr referierend gehalten. In der Abteilung über kirchliche Statistik gibt der Herausgeber u. a. auf S. 173 eine Übersicht über die Zahl der Lebendgeborenen aus evangelischen Ehen und Mischehen (tatsächlich sind, wie das durchaus berechtigt ist, auch die unehelichen Kinder evangelischer Mütter mitgerechnet und die Kinder aus Mischehen nur zur Hälfte) und bemängelt, daß sich eine derartige Aufstellung nicht auch im katholischen Kirchlichen Handbuch finde. In Wirklichkeit findet sich aber eine analoge Aufstellung im Kirchlichen Handbuch schon seit 1916 und zwar in der großen Tabelle am Schluß jedes Bandes (Tab. III: Die katholische Kirche in den Ländern des Deutschen Reiches). Verhältniszahlen sind in der Tabelle allerdings nicht angegeben, die kann man aber, wenn man Wert darauf legt, die Geburtenhäufigkeit des evangelischen und katholischen Volksteiles miteinander zu vergleichen, aus den im Handbuch angegebenen absoluten Zahlen leicht selbst berechnen. Die Vergleichung ergibt für das Jahr 1925 auf je 100 000 Katholiken im Deutschen Reich 24,9 Lebendgeborene, auf je 100 000 Evangelische 19,5. „Die Superiorität der katholischen Kirche auf diesem Gebiete“ — um mit Professor Schneider zu reden — ist also immer noch sehr beträchtlich trotz der seit dem Kriege auch beim katholischen Volksteil eingetretenen starken Geburtenverminderung. So sucht Professor Schneider überall, wo etwas für den katholischen Volksteil günstig ist, das möglichst herabzusetzen. Bei den Selbstmorden schweigt er davon ganz. Bei den Ehescheidungen entschuldigt er sich mit dem Mangel an statistischem Material, obwohl das amtliche Quellenwerk „Preussische Statistik“ seit 1922 jedes Jahr auch Angaben über die Konfession der Geschiedenen bringt, ebenso die bayerische und heftische amtliche Statistik und neuerdings auch wieder die badische. Für den weitaus größten Teil Deutschlands liegt also genügendes statistisches Material vor, aus dem das Verhalten der Konfessionsgemeinschaften gegenüber dem Ehescheidungsproblem mit Sicherheit zu erkennen ist. Dagegen unter-

läßt Professor Schneider nicht, immer wieder auf die — seit Ausscheidung der Polen gar nicht mehr vorhandene — höhere Kriminalität der Katholiken hinzuweisen. Wo aber die günstigere Stellung des katholischen Volksteils auf moralstatistischem Gebiete schlechterdings nicht zu bestreiten ist, muß der Hinweis auf das „katholische“ Frankreich zur Abschwächung des Eindrucks dienen, obwohl es doch eine allbekannte Tatsache ist, daß ein sehr großer Teil des französischen Volkes mit der katholischen Kirche vollständig gebrochen hat. Ganz unrichtig ist, was auf S. 257 über die Verhältniszahl der unehelichen Geburten beim evangelischen Volksteil Preußens gesagt ist. Da nach den eigenen Angaben des Verfassers im Jahre 1925 von evangelischen Müttern in Preußen 61 632 uneheliche Kinder geboren wurden und die Zahl der (landeskirchlich) Evangelischen 24 353 790 beträgt, kamen auf je 1000 der evangelischen Bevölkerung nicht (wie Professor Schneider sagt) 2,05, sondern 2,53 uneheliche Geburten und auf je 1000 der katholischen Bevölkerung 2,16. Von einer „Besserstellung des evangelischen Volksteils“, die der Verfasser an dieser Stelle glaubt feststellen zu können, kann also keine Rede sein, sondern die Sache liegt gerade umgekehrt.

Es wäre aber durchaus unberechtigt, aus solchen vereinzelt unrichtigen und schiefen Aufstellungen (bei den unehelichen Geburten handelt es sich offenbar um ein Versehen) bei Professor Schneider auf eine bewußte Tendenz zu schließen und auf ihn, der so oft von „katholischen Tendenzstatistikern“ redet, eine derartige Bezeichnung anzuwenden. Nein, Professor Schneider ist eine durchaus ehrliche Natur und hat sicher die Absicht, die Dinge objektiv darzustellen, wie sie sind. Aber, sobald das Verhältnis zur katholischen Kirche in Frage kommt, ist er voreingenommen und urteilt nicht mehr objektiv. Über die interkonfessionellen Verhältnisse bietet also das Schneidersche Jahrbuch keinen zuverlässigen Aufschluß, wohl aber über alles, was den evangelischen Volksteil angeht. Es bleibt darum trotz der erwähnten Mängel auch für Katholiken ein wichtiges Orientierungsmittel. Manche Abschnitte des Jahrbuches (besonders die Kapitel über Innere Mission, Kirchlich-soziale Chronik, Kirche und Schule — letzteres allerdings mit Ausnahme der Ausführungen über die Bestrebungen im katholischen Lager und über das Konkordat — und teilweise das Kapitel über Kirchliche Zeitlage) sind auch für katholische Leser eine erfreuliche und erhebende Lektüre, weil sie zeigen,

wieviel von echtem Christentum in gläubigen protestantischen Kreisen vorhanden ist.

Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren. Bearbeitet und herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt. gr. 8° (VII u. 240 S.) Freiburg i. Br. 1928, Herder. M 10.—

Für die Konfessionskunde des Freistaates Baden ist die vorliegende Veröffentlichung eine Quelle ersten Ranges. Die zahlenmäßige Entwicklung der Konfessionsgemeinschaften Badens im Laufe eines ganzen Jahrhunderts wird darin an der Hand der amtlichen statistischen Erhebungen über den Stand und die Bewegung der Bevölkerung dargestellt. Da in keinem der deutschen Länder die konfessionellen Verschiebungen so groß waren wie in Baden, bietet die genaue statistische Darstellung dieser Verschiebungen und der Bevölkerungsvorgänge, in denen sie ihre Grundlage haben, das größte Interesse. Der Hauptwert dieses vortrefflichen Werkes liegt in den zehn großen Tabellen, in denen ein sehr umfangreiches Zahlenmaterial mit reicher zeitlicher und örtlicher Gliederung übersichtlich zusammengestellt ist. Aber auch der erläuternde Text und die zahlreichen Textkarten sind von hohem Werte. Sehr zu begrüßen ist es, daß — abgesehen von den Katholiken und Evangelischen —, auch über die kleineren Konfessionsgemeinschaften sehr ins einzelne gehende Angaben gemacht werden, die über ihre Unterscheidungsmerkmale, ihre geschichtliche Entwicklung, ihre örtliche Verbreitung und ihre Berufszugehörigkeit Aufschluß geben. Bei den Katholiken und Evangelischen erstreckt sich die Darstellung sogar auf alle einzelnen Gemeinden. Dankenswert ist es auch, daß das Badische Statistische Landesamt den in Baden so stark verbreiteten gemischten Ehen besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, und zwar sowohl den Mischeheschlüssen als den stehenden Mischehen, und dem Religionsbekenntnis der aus den Mischehen hervorgegangenen Kinder. Wer immer in Zukunft sich mit dem Studium der konfessionellen Verhältnisse in Baden beschäftigen will, darf an diesem grundlegenden Quellenwerk nicht vorübergehen.

Hermann A. Krose S. J.

Stockholmer Konferenz

1. Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz. Vorgeschichte, Dienst und Arbeit der Weltkonferenz für Praktisches Christentum 19.—30. August 1925. Amtlicher Deutscher Bericht, im Auftrage des

Fortsetzungs-Ausschusses erstattet von D. Adolf Deißmann D. D. 4° (XVI u. 762 S.) Berlin 1926, Furche-Verlag. Geb. M 21.—

2. The Stockholm Conference 1925. The Official Report of the Universal Christian Conference on Life and Work held in Stockholm, 19—30 August 1925. Edited by G. K. A. Bell, Dean of Canterbury. 8° (XVI u. 791 S.) Oxford University Press London: Humphrey Milford, 1926. Geb. 12 s. 6 d.
3. Die Stockholmer Bewegung. Die Weltkirchenkonferenzen zu Stockholm 1925 und Bern 1926, von innen betrachtet, von D. Adolf Deißmann D. D. (203 S.) Berlin 1927, Furche-Verlag. M 6.—

Die beiden Amtlichen Berichte, die hier nur nach ihrer technischen Seite beurteilt werden können, geben nebst einer knappen Vorgeschichte eine sehr ausführliche, wenn auch nicht erschöpfende Darstellung der Stockholmer Konferenz mit genauem Wortlaut der Reden, Verhandlungen und Beschlüsse. Beide Berichte stimmen im wesentlichen überein, aber in Einzelheiten ergänzen sie sich gegenseitig, so daß bei einer eingehenden Untersuchung beide Texte zu Rate gezogen werden müssen. Der Deutsche Bericht ist mit äußerster Sorgfalt bearbeitet und mit Hinweisen, Belegen und Indizes ausgestattet. Dieser ganze Apparat, ebenso wie der Überblick über die Arbeiten der vorbereitenden Kommissionen, fehlt im Englischen Bericht, der auch in der Wiedergabe der liturgischen Feiern und der Predigten kürzer und farger ist und die stattgehabten Diskussionen nur andeutet. Dagegen sind in ihm manche Reden ausführlich abgedruckt, die im Deutschen Bericht nur auszugsweise veröffentlicht sind; sie betreffen besonders Fragen, die für die englisch sprechende Welt von größerer Bedeutung sind, wie z. B. die Alkoholfrage, zu der auch drei Tabellen beigelegt sind. Leider ist nur selten angegeben, in welcher Sprache die Reden ursprünglich gehalten wurden. Auch bringt es die Natur eines bloßen Referats mit sich, daß aus den Berichten nicht ersichtlich ist, ob und an welchen Stellen und von welcher Seite die einzelnen Reden Beifall oder Widerspruch gefunden haben.

Diese Lücke sucht in etwa der Berliner Theologieprofessor Deßmann auszufüllen, der, an allen bedeutsamen Verhandlungen beteiligt, aus reichster Sachkenntnis eine temperamentvolle Schilderung der Vorgänge bietet. Da er ein begeisterter Anhänger der Stockholmer Bewegung ist, begreift es sich, daß er sowohl über die bisherigen Leistungen wie über die